Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 495. Abend-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 19. Juli 1887.

Die Wahl in Merseburg-Querfurt.

Berlin, 18. Juli.

Melinit und Pikrinsäure kann man füglich nur an die Wand malen, wenn es sich um allgemeine Wahlen handelt; bei sporadisch auftretenden Nachwahlen muß man auf ein so drastisches Mittel verzichten. Und so ist es denn natürlich, daß vorläufig Ein verlorener Wahlkreis der freisinnigen Partei wiedergewonnen worden ist. Von rechtswegen ist er ihr gar nicht verloren, sondern nur gewaltthätig entfremdet gewesen. Am 2. März hatte der freisinnige Candidat die Mehrheit der Stimmen erhalten; allein die conservativen Wahlvorsteher hatten über 100 Zettel, die nach unzweideutigen Präjudicaten des Reichstags giltig waren, unbefugter Weise für ungiltig erklärt. Von diesem Wahlkreise aus wird systematisch eine Agitation in Scene gesetzt, derzufolge ein Wahlzettel, auf welchem ein gedruckter Name durchstrichen und ein anderer darüber geschrieben ist, für ungiltig erachtet werden solle. Die Zuckerbarone der Gegend üben einen ungeheuren Druck auf den Arbeiter aus und wollen ihm das letzte Mittel entziehen, durch welches er seine Wahlfreiheit noch geltend machen kann. Nun ist der freisinnige Candidat mit einer viel größeren Majorität gewählt worden, als im Frühjahr.

Der Gegner, der hauptsächlich zu bekämpfen war, war ein Conservativer; doch traten noch zwei andere Parteien auf den Kampfplatz, deren Verhalten Beachtung verdient. Die nationalliberale Partei hat seit langer, langer Zeit nicht so liberale Aufrufe erlassen, wie jetzt in diesem Kreise. Sie hat sich nicht allein von der Cartellbrüderschaft losgesagt, sondern auch mit der größten Entschiedenheit betont, daß sich ihre Agitation gegen die Conservativen richte. Sie hat dies gethan, weil sie sehr wohl die Stärke der liberalen Unterströmung erkannte und wußte, daß sich für einen conservativen Candidaten nicht zum zweiten Male eine Majorität finden würde. Indessen hat ihr ihre Maske Nichts geholfen; der frühere Abgeordnete Wölfel, der in Merseburg angesessen ist, hat in verschiedenen Wahlversammlungen ihr nachgewiesen, daß ihre Handlungen nicht mit ihren liberalen Worten in Einklang stehen.

Die Socialdemokraten sind gegen die freisinnige Partei mit aller denkbaren Verbitterung in das Zeug gegangen. Von Hause aus ohne die geringste Aussicht auf einen Erfolg haben sie sich auf den Wahlkampf nur zu dem Einen Zwecke eingelassen, den Freisinnigen zu schaden.

In den Wahlversammlungen der Freisinnigen, in denen man ihnen das Wort verstattete, weil ihnen die Abhaltung eigener Versammlungen durch Verweigerung der Locale unmöglich gemacht wurde, haben sie eine so gehässige und beleidigende Sprache geführt, daß man ihnen schließlich Schweigen auferlegen mußte. Man hat nur nöthig, die Berichte der Localpresse aufmerksam zu verfolgen, um zu beurtheilen, was es mit der von den Officiösen geflissentlich verbreiteten Behauptung auf sich hat, daß zwischen Socialdemokratie und Freisinn irgend ein Einverständniß bestehe.

Auf den Sieg hatte die freisinnige Partei gerechnet; daß dieser Sieg ohne Stichwahl erkämpft wurde, übersteigt ihre kühnsten Hoffnungen. Durch diesen glücklichen Erfolg sind die nationalliberalen und die socialdemokratischen Intriguen gleichmäßig durchkreuzt. Ich will die Bedeutung dieses einen Sieges nicht überschätzen, aber man sieht doch, was es mit der Redensart auf sich hat, die freisinnige Partei sei todt. Im Uebrigen werden wir uns in Sagan und Sprottau wieder sprechen.

Die Ansiedelung in Westpreußen und Posen.

L.C. Berlin, 18. Juli.

In dem neuesten Heft der bisher von (dem jüngst verstorbenen) Ed. Weiß herausgegebenen „Vierteljahresschrift für Volkswirthschaft, Politik und Culturgeschichte" (Verlag von F. A. Herbig, Berlin) widmet H. Nordmann dem Ansiedelungswerk in Westpreußen und Posen eine eingehende Besprechung, welche von dem ersten Jahresbericht der Ansiedelungscommission ausgeht. Nordmann meint, der erste Theil der der Commission übertragenen Aufgabe, der Erwerb von in polnischen Händen befindlichem Grundbesitz, werde sehr leicht zu erreichen sein. Der Preis der Landgüter sei seit 30 Jahren, namentlich seit Einführung der Zuckerindustrie im Osten, zu einer ungerechtfertigten Höhe gestiegen. Dieser Preissteigerung sei aber die Verschuldung gefolgt, welche sich nicht mit phantastischen Hoffnungen abspeisen läßt, sondern reale Verzinsung verlangt und vielfach den Besitz unhaltbar macht. Die Güter suchende Ansiedelungs-Commission würde daher auch von vielen polnischen Besitzern nicht als Feind, sondern als Erlöser begrüßt. Sie hätte sofort so viel Grundbesitz erwerben können, als sie braucht. Dieser ganze angebotene Grundbesitz würde aber auch ohne das Dazwischentreten der Commission zum freiwilligen oder nothwendigen Verkauf und dadurch in deutsche Hände gelangt sein, aber zu etwas billigeren Preisen; denn es fehlt an polnischen Käufern und an polnischem Capital. Der jetzt in jenen Gegenden vorhandene deutsche Besitz ist sämmtlich auf diese Weise aus polnischen Händen gekommen. Mit dem deutschen Grundbesitz ist der deutsche Wirthschafter, der deutsche Handwerker und das deutsche Gesinde eingewandert und die deutschen Gutshöfe sind dadurch zu Mittelpunkten einer Germanisirung geworden, welche zwar nur allmälig fortschritt, aber auch nicht den Anschein der Feindseligkeit hatte und die polnischen Arbeiter nicht hinderte, sich mit ihren deutschen Brotherren zu befreunden. Dieser Proceß stört das jetzige Vorgehen der Regierung, und es fragt sich, ob es etwas Besseres an seine Stelle setzen werde. — Die Commission wollte nach dem Bericht für die Parzellen den durchschnittlichen Kostenpreis je nach der verschiedenen Beschaffenheit derselben berechnen und hoffte, diesen theils in baarer Anzahlung, theils in dreiprocentiger Verzinsung durch Rente mit drei anfänglichen Freijahren wieder zu erhalten, so daß die Operation, abgesehen von dem niedrigen Zinsfuß, keine Opfer verlangen würde. Diese Hoffnung, meint Herr Nordmann, werde sich schwerlich erfüllen. Die bis zum Schluß des Jahres 1886 erworbenen 11 730 Hektaren Gutsareal kosteten im Durchschnitt 568,87 M. pro Hektar, ziemlich genau das Siebenzigfache des zur Grundsteuer eingeschätzten Reinertrages. Die 28 757 Morgen Acker bestehen nach den von der Commission gemachten Mittheilungen zur Hälfte aus Boden fünfter und sechster Klasse, also aus sehr dürftigem Boden; ein Viertel gehört zur siebenten und achten Klasse, ist also geradezu schlecht, und nur das aus den ersten vier Klassen bestehende Viertel (31 Morgen erster, 782 zweiter, 2277 dritter, 4312 vierter Klasse) ist als voll ertragsmäßig anzusehen. An Wiesen gehören 2545 Morgen, also nur neun Procent des Ackers dazu. Der Rest, fast ⅓ der ganzen Fläche, besteht aus Weide und Holzungen, welche meist als solche benutzt werden, weil sie zu Wiesen und Aeckern nicht brauchbar sind. Das Gesammtareal stellt sich also sehr ungünstig zu Ansiedlungszwecken; denn diese erfordern entweder guten Acker oder ein reichliches Wiesenverhältniß. Da die Regierung für die neu zu errichtenden Gemeinden Kirchen und Schulen errichten und dotiren muß, so würden die Parzellen im Durchschnitt kaum unter 800 M. für den Hektar kahlen Landes ausgegeben werden können, und wenn man, um diesen Durchschnitt zu erreichen, für das bessere Viertel 1200 M. rechnen müsse, so würde für das schlechteste immer noch 400 M. zu zahlen sein. Durch die Kosten der Gebäude, des Inventariums und des Wirthschaftsbetriebes, sowie der Haushaltung für die ersten Jahre könnte der Ankaufspreis leicht noch um die Hälfte oder mehr erhöht werden, sodaß das Hundertfache des Grundsteuer-Reinertrages wahrscheinlich überschritten würde. Dabei würden die Ansiedler nicht bestehen können, nach Ablauf der drei Freijahre würden sie die Rente nicht bezahlen können. Das Verfolgen des finanziellen Interesses wäre ganz unvereinbar mit der Schaffung lebensfähiger Verhältnisse. Der Verfasser meint daher, das Wohlfeilste und Bequemste wäre, sogleich ein Drittel oder die Hälfte auf Verlustconto zu schreiben und von dem Rest den größten Theil baar zahlen zu lassen. (Nach den kürzlich veröffentlichten Bedingungen für Erwerb von Ansiedlungsgrundstücken werden sich die Landpreise, Gebäude und Inventar eingerechnet, je nach Lage und Beschaffenheit auf 300 bis 400 M. pro Hektar stellen, also scheint jetzt schon mit Verlust gerechnet zu werden.) Ob freilich die Unternehmung für die Hauptsache, die Germanisirung, das Geld werth sein werde, sei nach dem von der Commission aufgestellten Programm eine andere Frage. Diese will die Erwerbungen „vorwiegend in deutsch-polnisch gemischten Kreisen machen", sowie in „ganz polnischen Kreisen größere Complexe oder solche Besitzungen erwerben, welche an bereits bestehende, vereinzelte deutsche Gemeinden grenzen". Die vorhandenen deutschen Gruppen sollen also um etwa 4000 Köpfe verstärkt werden, was gegenüber den 1½ Millionen Polen wenig bedeutet. Gerade daß die beiden Nationalitäten sich meist in geschlossenen Gemeinden gegenüberstehen, hat bisher die Germanisation so erschwert. In den Städten leben die Nationalitäten gemischt und hier hat die Verdeutschung unverkennbar Fortschritte gemacht. Die Vermischung wurde überhaupt durch die confessionellen Unterschiede gehindert, denn der protestantische Deutsche fand in der polnischen katholischen Gemeinde weder Schule noch Kirche, und ebenso erging es dem Polen im umgekehrten Falle. Was soll es nun groß nützen, daß man die Kopfzahl der Deutschen um 3 oder 4 pCt. verstärkt, ohne die Hindernisse wegzuräumen, welche bisher ihrem germanisirenden Einfluß entgegenstanden? Dagegen würden zwischen und selbst in den polnischen Gemeinden versprengte deutsche Ansiedelungen sich viel wirksamer erweisen. Schon Friedrich der Große empfahl, diese slavischen Leute „mit der Zeit mit Deutschen zu meliren und wenn es auch anfänglich nur mit 2 oder 3 in jedem Dorfe geschehen kann". Allein dazu müßte die durchgreifendste Ursache der gegenwärtigen Scheidung, die confessionelle Schule, beseitigt werden, welche die Eltern in der Wahl ihrer Wohnorte beschränkt und die Kinder der beiden Volksstämme einander von Jugend auf fremd erhält. Statt dessen will man den confessionellen Gegensatz auch in den neuen Ansiedelungen besonders betonen. Der Verfasser fürchtet, die Maßregel werde nicht die beabsichtigte Wirkung, sondern das Gegentheil davon erzielen; man werde nur den nationalen Widerstand reizen und ihm neue Nahrung geben, an welcher es sonst

---

Umiltà.*)

[8]

Eine Erzählung aus Toskana von **Ouida**.

Unterdessen schritt Umiltà zwischen zwei Gendarmen beim Geräusche der Säbel durch die grüne Einsamkeit der Weinberge und Oelwäldchen dem Gefängnisse zu. Auf die unberufenen Fragen der Gendarmen antwortete sie mit stolzer Einsilbigkeit, sie habe die Perlen nicht berührt, man möge sagen, was man wolle. Sie nannten sie hartnäckig und abgefeimt, denn Niemand zweifelte, daß sie die Perlen, die sich in ihrem Lager befunden hatten, gestohlen haben müsse. Die eifrigen Wächter des Gesetzes hatten wohl schon „die diebische Elster" gehört und summten als wahre Italiener auch diese Opermelodien, das Sujet der Oper kam ihnen aber nicht in den Sinn. Umiltà stellte ihre Schuld in Abrede, folglich leugnete sie. Nach italienischem Gesetz wurde sie in Anklagezustand versetzt und einige Stunden darauf erfolgte die Verhaftung.

La Lastra hat das freundlichste Gerichtshaus in der Welt. Es ist ein hübsches, ganz von Weinreben umranktes Haus mit grünen Läden. Alles athmet das idyllische Landleben; kleine Mädchen sitzen, mit Strohflechten beschäftigt, unter der Hausthür; der Gerichtsdiener gleicht einem Waldhüter und der harmlose Richter einem Förster. In der Ausübung seines Berufes ist er eine gefürchtete Persönlichkeit; er erläßt alle möglichen Befehle und setzt die Strafen fest; wenn er aber in seinem kleinen Wagen mit dem grauen Pony spazieren fährt, nimmt er sich in der Landschaft allerliebst aus und ist im Grund auch eine gute Haut; es thut ihm in der Seele weh, wenn er Jemand festnehmen muß, und er übt sein schweres Amt in der menschenfreundlichsten Weise aus. Trotz allem hätte selbst die Inquisition Umiltà kein größeres Entsetzen einflößen können, als das kleine sonnige Gebäude in der steilen Straße nahe beim „Thor von Pisa", welches sie an dem klaren Sommermorgen jetzt betreten mußte. Sie kannte die historischen Romane mit Illustrationen von Guerazzi (die Mailändische Ausgabe ist sehr wohlfeil) und dachte sich demnach die Tortur noch in voller Anwendung. Außer der Todtenbläße ihres Antlitzes gab sie aber kein Zeichen ihres Entsetzens, sondern verschloß alle Angst in sich und bemühte sich, nicht zu zittern.

Es war gerade 9 Uhr und die Schmiede, die Küfer, die Korbmacher, die Samenhändler und alle anderen Gewerbtreibenden, aus denen hauptsächlich die Einwohnerschaft von Lastra besteht, traten vor ihre Thüre heraus und sammelten sich vor dem Gerichtshause in der angenehmen Erwartung, eine Verbrecherin kennen zu lernen und von einem Verbrechen zu hören.

„Diamene! was für ein schönes Mädchen!" riefen erstaunt die Männer.

„Eine rechte Dirne!" zischelten die Weiber. Umiltà richtete sich höher auf und warf einen Blick voll tödtlicher Verachtung auf die neugierige, drängende Menge. Die enge Straße, an deren Ende die Hausthüre sich zeigte, schien sich ihr zu heben und zu senken, alles tanzte vor ihren Augen, aber trotz Allem fand sie die Kraft, sich aufrecht zu halten.

Man ließ sie die Treppe hinaufsteigen und in die aus rothen Ziegeln aufgeführte Halle eintreten, wo das Publikum sich in Erwartung der Dinge mit lautem Geschwätz die Zeit vertrieb. In dem innern Raum, der als Tribunal diente, saß der „praetore" im schwarzen Kleide und mit einem viereckigen Barett. Der fröhliche Mann schien wie verwandelt; vor einem hohen Pulte auf seinem Stuhle sitzend war er furchtbar anzuschauen. Eine Barrière hinderte die Menge, weiter vorzudringen: ohne Regung des Mitleids, gierig nach Unterhaltung, war dies kleine Auditorium eine richtige Repräsentation des Pöbels überhaupt, obgleich es nur aus einigen Dutzend Bewohnern eines kleinen Ortes bestand.

Umiltà hielt sich zwischen den beiden Gendarmen anscheinend noch fester als damals, als sie dem Virginio den Abschied gegeben hatte. Das freundliche Gesicht des Richters drückte Interesse und Mitleid aus, aber sie gewahrte nichts als eine blendende Helle mit einem dunkeln Flecken in der Mitte, der — soviel hatte sie verstanden — ihr Richter war.

Das Verhör begann. Als auf die übliche Frage, wer ihre Eltern seien, eine andere Stimme mit einem „Unbekannt" antwortete, glaubte sie es nicht ertragen zu können. Die Beschuldigung des Vergehens hatte sie kalt gelassen, denn es war eine Lüge; dies aber war Wahrheit!

Es war ihr, als brenne man sie mit einem glühenden Eisen. Das Verhör nahm, wie Alles auf dem Lande, einen langsamen, schleppenden Gang. Die Luft wurde nach und nach unausstehlich schwül und die Sonne brannte mit unbarmherziger Gluth auf die geschlossenen Läden; die Menge wurde unruhiger, bewegte sich hin und her, und der Lärm summte ihr wie ein Fliegenschwarm in die Ohren. Auf alle an sie gerichteten Fragen hatte sie immer nur die gleiche Antwort: „Es ist eine Lüge, ich habe die Perlen nicht gestohlen. Ich habe sie verletzt, ich habe ihr eine tödtliche Kränkung zugefügt; das leugne ich nicht. Ich würde es wieder thun. Sie ist die Gemeinheit und Falschheit selbst."

Zu einer weiteren Aussage war sie nicht zu bringen. Das menschenfreundliche Herz des Richters wurde darob ganz betrübt. Alles sprach gegen die Angeklagte und doch konnte er ihr den Diebstahl nicht zutrauen. Mit einer unermüdlichen Geduld und Güte bemühte er sich, sie zu einem offenen Aussprechen zu bewegen, aber sie war zu sehr niedergeschmettert und auch zu hartnäckig, um seine wohlwollende Absicht zu errathen; ihr Herz verschloß sich vor ihm, wie vor allen Uebrigen und ihr ganzes Bestreben ging nur noch dahin, aller Welt zu verbergen, wie wehe ihr geschehen. Ja, wenn sie auch daran zu Grunde gehen sollte, so wollte sie es ohne einen Klagelaut über sich ergehen lassen.

Die Menge war gegen sie. Mit welchem Rechte verhielt sich die Angeklagte so stumm und stolz wie eine beleidigte Königin? Welche freche Mißachtung des Publikums!

Spät am Nachmittag mußte der gute Richter zu seinem Schmerze einsehen, daß er keine genügenden Gründe hatte, um Umiltà von der Anklage freizusprechen.

Sie hatte nicht ein Wort zu ihrer Entschuldigung oder Vertheidigung vorgebracht. Sie leugnete einfach und das zählte nicht. Ihrem Worte allein konnte man nicht vertrauen. Selbst Donna Rosa sagte nicht viel Günstiges über Umiltà aus. Finster saß sie in ihrem wollenen Sonntagskleide und dem geblumten Halstuche da und konnte nur Umiltà's Stolz und ihre sehr geringe Dankbarkeit bezeugen.

Zu seinem großen Bedauern blieb dem Richter keine Hoffnung mehr, das Mädchen zu retten, das zu seiner Freisprechung selbst nichts thun wollte oder konnte. Lärmende und leidenschaftliche Stimmen erklärten laut, sie sei eine Diebin. Mit zögernder Stimme, in der ein tiefes Mitleid unverkennbar war, hieß er sie ins Gefängniß abführen, wo sie ihr Urtheil zu erwarten hätte. Umiltà, die während vier unendlich langer Stunden unbeugsam geblieben war, wie eine der jungen, schlanken Tannen von ihren Hügeln, stürzte bei diesem Ausspruch der Länge nach zu Boden, wie der Baum beim tödtlichen Streich der Axt zusammenbricht.

Signora Rosa fühlte sich selbst wie gebrochen, so hart sie sonst war, und rief unter Schluchzen ganz vernehmlich: „Lieber hätte ich ihr meine Hochzeitsperlen gegeben!"

Netta wurde sehr blaß und der Glanz des boshaften Triumphes, der aus ihren Blicken sprach, fing an sich zu verdunkeln. — Die Wache faßte die ohnmächtige Umiltà und trug sie hinweg, denn jetzt war sie dem Staate verfallen.

Unter den drei Thürmen der Thore von La Lastra ist einer gegen Osten von Alter gebräunt und heißt Porta Fiorentina. Dies ist das Gefängniß des Ortes. Es ist höher als die anderen Thorgebäude und gleicht einem alten, von allen Unbilden der Witterung getroffenen Krieger. Die Sculptur seiner Steinwappen ist fast unkenntlich geworden und wilde Blumen sprossen in seinen Schießscharten. Im Innern befinden sich einige Zimmer, deren Fenster nach Osten und Westen gehen; dieselben dienten den Gefangenen zum Aufenthalt. Dorthin wurde Umiltà gebracht. Als sie erwachte, fand sie sich in einem öden Raume, auf einem einfachen Lager; der blaue Himmel war fern, ach! wie fern, und sie sah ihn nur durch ein vergittertes Fenster.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

nach Beiseitigung der Kirchenfehde gefehlt hätte. — Nordmann kommt zu dem Schluß, man werde wahrscheinlich schließlich auf die völlige Durchführung der Maßregel verzichten und einen Theil der angekauften Güter im Ganzen als Domänen verpachten oder an größere deutsche Unternehmer, welche man jetzt durch die Concurrenz abhält, verkaufen müssen. Die Rechnung werde mit erheblichem Verlust abschließen, und dafür habe man die verständigerweise allein wünschenswerthe Assimilation des polnischen Volksstammes verzögert.

Politische Uebersicht.

Breslau, 19. Juli.

Mit welchen verzweifelten Mitteln man bei der für die freisinnige Partei so siegreich verlaufenen Wahl in Merseburg-Querfurt auf die Wähler einzuwirken suchte, geht u. A. daraus hervor, daß öffentlich die Verlegung des Landesdirectoriums, des Provinzial-Ausschusses und des Provinzial-Landtages aus Merseburg nach Magdeburg angedroht war, wenn die Merseburger nicht endlich dem Freisinn den Rücken kehren und mindestens nationalliberal werden würden.

Wer ist der Urheber der Ministercandidatur Miquels? Auf diese Frage giebt folgender Dialog zwischen zwei Berliner Blättern erheiternde Auskunft:

Kreuzzeitung:

„Die „Germania" unternimmt es zu „constatiren", daß die Nachricht, Miquel solle Handelsminister werden, „aus der „Kreuzzeitung" stammt"; es wird uns interessiren, von dem genannten Blatte zu erfahren, wann und wo ein muthwilliger Setzer diese Nachricht an einer versteckten Stelle in die „Kreuzzeitung" eingeschmuggelt hat; so lange dieser Nachweis aber nicht erbracht ist, erklären wir die Behauptung für eine unwahre."

Germania:

„Der Begriff „Kreuzzeitung" umfaßt nicht nur die Setzer und das Blatt, sondern auch die Redaction und directesten Mitarbeiter der „Kreuzzeitung". Aus dem Kreise der Letzteren wurde uns etwa Folgendes gesagt: Herr v. Hammerstein habe vor einiger Zeit gehört, Herr Miquel solle Handelsminister werden. Wir möchten doch die Nachricht lanciren, damit Herr v. Hammerstein „losschlagen" — so lautete der Ausdruck — könne. Wir thaten das natürlich nicht; erst als wir sahen, daß die „Kreuzzeitung" geheime Schmerzen habe, publicirten wir die Nachricht, nicht ohne anzudeuten, welchen Hintergrund sie eigentlich hat."

Sir H. Drummond Wolff ist am 15. um Mitternacht nach London abgereist, ohne daß die egyptische Convention ratificirt und er vom Sultan in Abschiedsaudienz empfangen worden wäre. In der Audienz, welche Herr v. Radowitz gestern beim Sultan hatte, empfahl der deutsche Botschafter aufs Wärmste die Ratification der Convention. Der Sultan wies, wie ein Telegramm des Bureau Reuter mittheilt, auf die Schwierigkeiten hin, welche sich der Ratification entgegenstellen, und betonte, daß die Ratificirung der Convention in der jetzigen Form einen sehr schlechten Eindruck in der muselmanischen Welt machen würde. Rustem Pascha telegraphirte der Pforte, daß Salisbury jede Abänderung der egyptischen Convention ablehne. (Vergl. auch die Wolff'schen Depeschen in vorliegender Nummer über dieselbe Angelegenheit.)

Nach einem in London eingegangenen Petersburger Briefe wurden dort orthodoxe Fanatiker verhaftet, welche ein Attentat an der Großfürstin Elisabeth, einer Protestantin, versuchten.

Deutschland.

* **Berlin,** 18. Juli. [Der Proceß der Stadtgemeinde Berlin gegen den preußischen Fiscus,] vertreten durch das Polizei-Präsidium, wegen Erstattung der von der Stadtgemeinde an Gehältern, Besoldungen und Remunerationen der zum Nachtwacht- und Feuerlöschwesen gehörenden Beamten für das Jahr 1855 gezahlten Beträge mit zusammen 191018 M. nebst Zinsen, ist, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, am 20. Mai d. J. vom Reichsgericht, IV. Civilsenat, zu Ungunsten der Stadtgemeinde entschieden. Bereits in der Mitte der fünfziger Jahre hatte die Stadtgemeinde Klage gegen das Polizei-Präsidium erhoben auf Erstattung der Kosten des unter der Polizeiverwaltung stehenden Nachtwacht- und Feuerlöschwesens und auf Uebernahme der in der Zukunft entstehenden Kosten auf die Staatskasse. Diese Klage war vom Ober-Tribunal durch Urtheil vom 1. Juli 1858 angebrachtermaßen abgewiesen worden, indem Letzteres erwogen hatte, die Stadtgemeinde habe in Ansehung keines der vom Staat angestellten Beamten die für eine Haftung des Beklagten anzunehmende Voraussetzung, welche darin bestehe, daß die Stadt nicht nöthig gehabt haben würde, den betreffenden Beamten anzustellen und zu besolden, daß sie vielmehr die Geschäfte des Beamten durch die schon vorhandenen Gemeindebeamten würde wahrnehmen lassen können, behauptet und klar gemacht. — Die Stadtgemeinde erhob nun im Jahre 1885 Klage gegen den Fiscus auf Erstattung der Nachtwacht- und Feuerlöschkosten pro 1855 im Betrage von 191018 M., indem sie eine geschichtliche Darstellung des Feuerlöschwesens zu Berlin seit Anfang des vorigen Jahrhunderts gab und dabei Thatsachen anführte, welche beweisen sollten, daß die Stadtgemeinde, wenn der Staat nicht die Polizeiverwaltung und damit die anderweite Ordnung der Feuerwehr in die Hand genommen hätte, im Jahre 1855 nicht nöthig gehabt haben würde, zu den in Frage stehenden Geschäften besondere Beamte oder andere Personen anzunehmen und zu besolden, daß diese Geschäfte vielmehr ohne Aufwendung von Kosten durch die freiwillige Bürgerfeuerwehr, wie solche früher bestanden, würden haben wahrgenommen werden können. Die Klägerin wurde aber mit ihrer Klage in beiden Instanzen abgewiesen, indem das Kammergericht annahm, daß die Einrichtung der Berufsfeuerwehr eine allseitig anerkannte Nothwendigkeit gewesen war. Die Revision der Stadtgemeinde wurde vom Reichsgericht zurückgewiesen, indem es begründend ausführte: „Mit der Annahme allseitiger Anerkennung der für die Einrichtung der Berufsfeuerwehr in Berlin vorhanden gewesenen Nothwendigkeit hat das Berufungsgericht aussprechen wollen, daß die allseitig anerkannte Annahme jener Nothwendigkeit und damit die Nothwendigkeit selbst wie eine offenkundige Thatsache im Sinne des § 264 der Civilproceßordnung aufzufassen sei und daher der Klägerin in Ansehung ihrer Behauptung, daß die Einrichtung einer Berufsfeuerwehr in Berlin überall nicht nothwendig gewesen sei, kein Glaube geschenkt werden könne . . . . Eine Rechtsnormverletzung ist in der Annahme der Offenkundigkeit der fraglichen Thatsache nicht zu finden. Das Berufungsgericht bemerkt, daß die Klägerin selbst die Nothwendigkeit der Einrichtung einer Berufsfeuerwehr nicht bestritten habe. Diese Bemerkung ist augenscheinlich durch den Thatbestand des Urtheils 1. Instanz hervorgerufen, worin es bei Darstellung des unter den Parteien unstreitigen Sachverhalts heißt, daß die Unhaltbarkeit des früheren Feuerlöschwesens klar zu Tage getreten, die Nothwendigkeit einer Aenderung allseitig anerkannt und in Folge dieser Erkenntniß die Neuordnung des Feuerlöschwesens mit Einrichtung einer Berufsfeuerwehr ausgeführt worden sei. Muß aber mit der Nothwendigkeit der Einrichtung einer Berufsfeuerwehr gerechnet werden, so ist damit dem mit der gegenwärtigen Klage gemachten Versuche der Neubegründung des Anspruchs der Boden entzogen. War die Einrichtung einer Berufsfeuerwehr nothwendig, so ist die von der Klägerin aufgestellte Behauptung, daß sie, wenn sie die Verwaltung des Feuerlöschwesens behalten hätte, nicht nöthig gehabt haben würde, besondere Beamte anzustellen, widerlegt."

[Ueber das Befinden des Kronprinzen] wird der „Magdeb. Ztg." nach Mittheilungen aus der Umgebung des Kronprinzen, die in Potsdam eingetroffen sind, berichtet, daß der Zustand des Patienten Hoffnung auf baldige vollständige Genesung giebt. Weiter heißt es:

„Es darf nach Lage der Verhältnisse angenommen werden, daß höchstens nur noch einmal Dr. Mackenzie eine Operation vornimmt. Die entfernten Theile des Auswuchses haben zu Nachwucherungen nicht Anlaß gegeben, woraus hervorgeht, daß die stattgehabte Befreiung der Stimmbänder eine dauernde sein wird. Die geringen noch vorhandenen Theilchen der Warze fallen, wie angenommen werden darf, von selbst ab oder werden nach einiger Zeit künstlich entfernt, wodurch dann die völlige Entlastung der Stimmbänder erreicht ist. Bei der Zartheit des Halsorganismus stört die geringste Abnormität und reizt zu Aufhustungen, es haben indeß diese Aufhustungen die Abbröckelungen kleiner Reststücke bewirkt und in erfreulicher Weise Erleichterungen herbeigeführt. Die schmerzhaften Empfindungen haben sich ganz verloren und nur noch das Gefühl zurückgelassen, als störe ein Krümel die freie Benutzung beim Sprechen und Schlucken. Gurgelungen mit Tincturen von auflösender Wirkung machen möglichenfalls jede nochmalige Operation unnöthig, worauf Dr. Mackenzie rechnet. Die auf Grund mikroskopischer Untersuchungen abgegebenen Gutachten Virchow's schufen die Grundlage für das Heilverfahren der letzten Wochen, und schlossen die Möglichkeit von Mißgriffen bei Verordnung der Gurgelungsarznei aus. Die Veröffentlichung der beiden Gutachten hat ihre sehr guten Folgen gehabt, sie bewirkte die Ueberzeugung bei allen sachverständigen Specialisten, daß jedwede Gefahr ausgeschlossen ist, und auch dem großen Publikum in Deutschland wie in England waren die Gutachten eine große Beruhigung. Das Vermögen zum Sprechen ist dem Kronprinzen durchaus zurückgekehrt, und damit hat sich seiner Umgebung eine freudige Stimmung mitgetheilt, die wohlthuend auf ihn zurückwirkt."

Belgien.

* **Brüssel,** 17. Juli. [Ein peinlicher Vorfall.] Ganz Brüssel befindet sich seit 24 Stunden unter dem Eindruck eines geradezu niederschmetternden Ereignisses. Der „Voss. Ztg." wird darüber geschrieben: Als im vorigen Jahre in Folge der stattgehabten Arbeiter-Unruhen vor dem Schwurgericht der Provinz Hennegau in Mons jene großen Processe gegen die belgischen Glasarbeiter und Kohlenarbeiter stattfanden, vertrat der Staatsanwalt Demaret das öffentliche Ministerium. Er machte dabei durch sein festes Auftreten und seine schneidige Beredtsamkeit einen so tiefen Eindruck auf die Geschworenen, daß seine drakonischen Strafanträge meist durchgingen. Diese Erfolge lenkten die Aufmerksamkeit des Ministeriums, das sich damals in heilloser Besorgniß befand, auf Demaret. In Brüssel standen zahlreiche Processe gegen den Verfasser des Volks-Katechismus, Defuisseaux, gegen Socialisten, Anarchisten und die Arbeiterpresse bevor. Das Ministerium berief Demaret nach Brüssel und ernannte ihn zum ständigen Substituten der General-Staatsanwaltschaft an dem Brüsseler Appellhofe. In dieser hervorragenden Stellung trat er bei allen politischen Processen im Sinne der Regierung mit äußerster Schärfe auf. „Keine Rede, kein Artikel, der den König oder die Gesetze angreift, wird fortab unverfolgt bleiben," so sprach Demaret bei dem ersten Proceß vor den Brabanter Geschworenen in Brüssel; kein Staatsanwalt war gefürchteter als er. Da ereignete sich am Freitag Mittag im Brüsseler Justizpalast etwas noch nicht Dagewesenes. Der Soldat Verecken vom Ulanen-Regiment, 22 Jahre alt, war vom Kriegsgerichte zu einem Jahre Correctionshaft wegen Desertion verurtheilt worden. Er hatte hiergegen Berufung eingelegt, über die vorgestern der militärische Gerichtshof entscheiden sollte. Advocat Noulard war ihm von Amtswegen als Vertheidiger beigegeben. Unmittelbar vor Beginn der Verhandlung erklärte Verecken seinem Vertheidiger, daß er auf Veranlassung des Generalstaatsanwalts Demaret desertirt sei; er werde sich jetzt dieses Vertheidigungsmittels bedienen. Starr vor Schrecken eilte Noulard zum Bâtonnier; als die Gerichtsverhandlung beginnen sollte, übergab Verecken dem militärischen Vorsitzenden einen Brief, nach dessen Kenntnißnahme der Präsident im Einverständnisse mit dem Bâtonnier der Anwaltskammer die weitere Verhandlung vertagte. In diesem Briefe erklärte der Soldat, er habe mit dem Generalstaatsanwalt Demaret in Folge reicher Geldgeschenke verbrecherischen Umgang gepflogen; da er stets mit gut gefüllter Börse ausgestattet, freigebig gewesen, so hätten seine Kameraden das verdächtig gefunden; Einzelne warfen ihm direct ehrlosen Erwerb vor. Er wäre zu Demaret geeilt, hätte ihm die Gefahr der Entdeckung mitgetheilt. Demaret habe ihm zur Flucht gerathen und ihm Geld gegeben. In Folge dessen sei er nach Algier desertirt; zwei Monate habe er sich dort umhergetrieben; als sein Geld verthan, sei er nach Belgien zurückgekehrt und als Deserteur festgenommen worden. Der Militär-Auditeur übergab diesen Brief dem Vorgesetzten des Demaret, dem General-Staatsanwalt Van Maldeghem, der sich noch 8 Uhr Abends nach dem Gefängnisse in Saint Gilles begab und den Soldaten einem dreistündigen Verhöre unterzog. Die am Sonnabend fortgesetzte Enquête führte zu dem Beschlusse, Demaret sofort abzusetzen, und der heutige „Moniteur" veröffentlicht bereits den königlichen Erlaß.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. Juli.

, **Der Antheil der Stadt Breslau aus dem Ertrage der „lex Huene"** beträgt, wie wir erfahren, 81 834 Mark. Diese Summe übersteigt den im Entwurf des Stadthaushaltsetats in Ansatz gebrachten Betrag von 53 000 Mark um 28 834 Mark.

* **Landgerichts-Präsident Auton** hat am 18. d. Mts. einen mehrwöchigen Urlaub angetreten.

RB. **Die Jubelfeier des Corps „Silesia".** 'S giebt kein schön'res Leben, als Studentenleben", so singt der Student, so singt auch der schon längst ins Philisterium eingetretene ehemalige akademische Bürger. Der Jurist, der Mediciner, der Philologe, der Theologe, sie denken alle mit Freuden an die schöne Studienzeit zurück, in der sie frei von Sorgen die goldene Jugend in vollen Zügen genossen. Und wenn sie sich einmal wieder inmitten der fröhlichen akademischen Jugend befinden, dann legen sie die strenge Amtsmiene ab, dann vergessen sie ihre Kümmernisse und stimmen ein in den Sang: „Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust und lauter Liederklang". Ist auch die Locke schon gebleicht, so bewahrt der „Alte Herr" dennoch seiner Verbindung treue Anhänglichkeit, bei Festen, die die Verbindung feiert, ist der „Alte Herr" der Erste auf dem Platze, aus verborgenem Winkel sucht er das verblichene Band und die durchlöcherte Mütze oder das Cerevis hervor und verläßt das Bureau oder das Schulzimmer, um den Traum der Jugend noch einmal zu träumen. Diese Anhänglichkeit der „Alten Herren" trat auch bei der Feier des 50jährigen Stiftungsfestes des hiesigen Corps „Silesia" deutlich zu Tage. Von nah und fern waren sie herbeigeeilt, um den Glanz des Festes durch ihre Anwesenheit zu erhöhen. Beim gemüthlichen Abendschoppen, der vorgestern auf der Liebichshöhe abgehalten wurde, trafen alte Freunde, die sich seit Jahren nicht mehr gesehen hatten, wieder zusammen und begrüßten einander unter hellem Jubel mit brüderlichem Kuß und herzlicher Umarmung. Gestern Vormittag versammelten sich die nach Hunderten zählenden Festtheilnehmer zum Frühschoppen abermals auf der Liebichshöhe. Die Stunden eilten im Fluge dahin, der Frühschoppen schien kein Ende nehmen zu wollen, da mahnte Jupiter pluvius rechtzeitig zum Aufbruche, denn für den Abend hatte Herzog Lothar von Lothringen großen Hoftag im Concerthause ansagen lassen, und da galt es, sich schleunigst vorzubereiten, um vor dem hohen Herrn in würdigem Aufzuge zu erscheinen. Abends 8 Uhr war auch Alles pünktlich zur Stelle. Der große Saal des Concerthauses

Kleine Chronik.

* **Unter dem Eisenhammer.** Eine interessante Episode aus dem Leben des verstorbenen Geheimen Commerzienraths Alfred Krupp erzählt das „Ill. W. Extrabl." wie folgt: Bei einem Besuche des Kaisers Wilhelm in den Essener Gewerkschaften kam der hohe Gast auch zu dem mächtigen Eisenhammer. Hoch oben schwebte das imponirende, riesige Werkzeug, in seinen Dimensionen die Alltagsphantasie des Laien weit überholend. Von Staunen erfüllt, erbat sich der Kaiser eine nähere Erklärung des Betriebes dieses Eisenhammers, und Krupp gab sie, indem er dabei auch der Vorzüge des Wärters dieses Eisenhammers rühmend gedachte. „Ackermann hat ein sicheres Auge und er ist im Stande, den herabsausenden Hammer in jedem Augenblicke zum Halten zu bringen. Man könnte beruhigt die Hand auf den Ambos legen und der Eisenhammer würde, von Ackermann's Hand bedient, eine Linie über der Hand halten — die Hand, von der sonst, zermalmt durch des Hammers furchtbare Gewalt, keine Spur bleiben würde, bliebe unverletzt." Ackermann, der Wärter, stand in verlegenem Stolze in der Nähe, während Krupp in solcher Weise zu seinem kaiserlichen Gaste sprach. Der Monarch sah dem grauen Arbeiter mit Interesse ins Gesicht und meinte dann: „Wir wollen einen Versuch machen; allerdings nicht mit einer Menschenhand," fügte der Kaiser lächelnd hinzu, „sondern mit meiner Uhr." Dabei zog Kaiser Wilhelm eine kostbare, reich mit Brillanten geschmückte Uhr aus der Tasche und legte sie auf den Ambos. „Ackermann, thu' Deine Arbeit," wandte sich Krupp in aufmunternd gütigem Tone an den Arbeiter. Wenige Minuten später hörte man das Knattern der Transmissionsriemen, das Rauschen und Brausen der Dampfmaschine, deren Kräfte nöthig sind, um den Hammer in Bewegung zu setzen. Ackermann stand an seinem Platze und blickte unverwandt und scharf empor zum Eisenhammer ... Plötzlich saust er mit Blitzesschnelle in die Tiefe und ebenso plötzlich hält er.... Der Hammer war zwei Linien über dem Uhrdeckel durch die einen Hebel führende sichere Hand Ackermanns festgehalten worden. Die Uhr war unversehrt geblieben und der Arbeiter zog sie vom Ambos weg, um sie ihrem kaiserlichen Besitzer zurückzureichen. „Nein, Ackermann," entgegnete der Monarch gütig, „die Uhr behalten Sie zum Andenken an diesen interessanten Augenblick." Der Arbeiter war verblüfft, wußte kein Wort des Dankes zu sagen und hielt fortgesetzt die Hand mit der Uhr dem Kaiser entgegengestreckt, als ob sie dieser doch wieder an sich nehmen müßte. Krupp nahm endlich dem Arbeiter die Uhr aus der Hand. „Ich will Dir die Uhr, die Du vom Monarchen zu nehmen Dich fürchtest, aufbewahren." Fünf Minuten später kam der Kaiser und Krupp wieder an Ackermann vorüber. Der Fabrikherr hielt ihn auf, „So, nun kannst Du das Geschenk Deines Monarchen aus meinen Händen schon entgegennehmen." Und damit reichte Krupp dem Arbeiter die Uhr, nachdem er sie vorher in eine seiner Brieftasche entnommene Tausendmark-Note gewickelt. . . . Dieser kleine Zug kennzeichnet Krupp seinen Arbeitern gegenüber. — Alfred Krupp starb einen schweren Tod. Ueber Jahresfrist ist es her, daß ihn seine Greisenkrankheit auf die Schmerzensstätte warf, und der Gedanke, bald aus diesem Leben scheiden zu müssen, bedrückte Krupp schwer. Was unter den deutschen Aerzten Name und Rang hatte, erschien am Krankenlager Krupp's, ihre Kunst war gegenüber dem hinfälligen Organismus des Greises vergebens. Zuletzt rief der Kanonen-König auch den Arzt des eisernen Kanzlers herbei, Schweninger. Derselbe fuhr allwöchentlich einmal nach Essen. In einer heiteren, schmerzfreien Stunde meinte Krupp einmal — die Scene ist vollkommen beglaubigt — zu dem Arzte: „Lieber Professor, noch zehn Jahre leben und ich schenke Ihnen eine Million! . . ." Die ersehnten zehn Jahre waren Krupp nicht mehr beschieden.

* **Fürst Bismarck** ist in Opernhäusern und Concertsälen ein seltener Gast, woraus häufig gefolgert wird, daß er Musik und Gesang nicht liebe. Daß dies nicht der Fall ist, scheint der nachstehende, von der „Köln. Ztg." erzählte kleine Vorfall zu beweisen. In der Nähe des fürstlichen Parkes in Friedrichsruh liegt ein Landhaus, welches von einem Hamburger Fabrikanten und dessen aus dem Rheinlande stammenden Gattin bewohnt wird. Als kürzlich bei denselben einige andere gleich den Bewohnern stimmbegabte junge Damen und Herren zum Besuch waren, wurden Abends im Garten einige Chorlieder gesungen. Während des Gesanges gewahrten die Sänger plötzlich den Fürsten an der Einfriedigung seines Parkes stehen und schwiegen in dem rücksichtsvollen Wunsche, den Fürsten nicht zu stören. Nachdem derselbe weitergegangen war, wurde der Gesang in den schönen Abend hinein fortgesetzt, worauf der Fürst von neuem als Zuhörer erschien. Am nächsten Morgen wurden die Bewohner des Landhauses freudig dadurch überrascht, daß der Fürst bei ihnen eintrat und sich über den gestrigen Gesang unterhielt, bemerkend, daß ihm die einfachen Weisen wohl gefallen hätten. Der Fürst erzählte, daß er an Schlaflosigkeit leide und deshalb Abends viel spazieren gehe.

* **Der Dichter Dr. Max Ring** begeht am 4. August seinen 70sten Geburtstag. Zu Zauditz bei Ratibor in Schlesien geboren, widmete er sich den medicinischen Wissenschaften, jedoch veranlaßte ihn die Bewegung des Jahres 1848, seine ärztliche Praxis, in der er sich durch seine Aufopferung während der schrecklichen Typhusepidemie des Jahres 1847 in Schlesien einen großen Ruf erworben, aufzugeben und nach Berlin überzusiedeln, wo er seit 1850 seinen festen Wohnsitz hat. Ein Freund Varnhagens von Ense und dem Kreise geistreicher Männer und Frauen, der sich um diesen bewegte, angehörig, lebte er nun ganz der Poesie, die schon früher seine Mußestunden erfolgreich ausgefüllt hatte. Seitdem haben seine zahlreichen Novellen, Romane und Dramen, die sich durch scharfe Auffassung der Verhältnisse, lebhafte Phantasie und tiefes Gemüth auszeichnen, seinen Namen weit über die Grenzen Deutschlands hinaus rühmlichst bekannt gemacht. Noch heute ist Dr. Max Ring in voller Geistesfrische schriftstellerisch thätig. Die Jahre scheinen an dem hochbegabten und liebenswürdigen Manne fast spurlos vorübergegangen zu sein.

* **Furcht vor Eisenbahnzügen.** Anläßlich der Eisenbahnunfälle, welche namentlich in letzter Zeit in vermehrter Anzahl vorgekommen sind, ist es wohl von Interesse, auf einen Patienten hinzuweisen, welchen der bekannte Neuropathologe Professor Mendel in Berlin in einer Vorlesung der jüngsten Woche seinen Zuhörern vorgestellt hat. Es handelt sich um einen 39jährigen, kräftig gebauten Locomotivführer, welcher am 19. September vorigen Jahres einen Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge erlebte und dessen Krankheit seit diesem Unfall datirt. Das Leiden des Locomotivführers, welches dieser selbst schilderte, besteht in einer Affection des motorischen Zungennerven, die eine Sprachstörung zur Folge hat, in einem Schwächezustand eines Armes und eines Beines, in Erregtheit und Schlaflosigkeit, in großer Aengstlichkeit und Furcht vor einem Eisenbahnzug. Der Patient ist nicht zu bewegen, einen Eisenbahnzug zu besteigen. Diese besondere Nervenaffection wurde zuerst 1866 in Amerika beobachtet und die Krankheit erhielt dort den Namen „Railway-spine". Die Heilung der „Railway-spine" tritt in den meisten Fällen nach einer Dauer von 1—10 Jahren ein. Professor Mendel sprach auch die Ansicht aus, daß diejenigen Passagiere, welche während des Zusammenstoßes zweier Züge schlafen, rückwärts sitzen oder direct nach der Stelle des Unfalls sehen, in der Regel von „Railway-spine" verschont bleiben.

* **Ein Familienfest.** Wie der „Voss. Ztg." ein amerikanischer Correspondent mittheilt, wurde in Letard bei Parkersbury im Staate West-Virginia vor Kurzem ein eigenartiges Familienfest begangen. Frau Henry Rausch feierte daselbst im Kreise der eigenen Nachkommenschaft ihren hundertsten Geburtstag. Ihrer Abkömmlinge sind nicht weniger als 608, darunter 52 Ur-Ur-Enkel. Frau Rausch, geborene Sayre, heirathete im Alter von 15 Jahren und schenkte im Ganzen 13 Kindern das Leben, wovon 8 noch heute am Leben sind, nämlich: Lydia Wagner, 78 Jahre alt, Hannah Jackson 73, Dorothee Jones 69, Phoebe Runner 68, Kate Greenlee 65, Almira Brinker 60, Mahala Hayman 58 Jahre alt, sämmtlich verheirathet, und ein Sohn, David Rausch, 50 Jahre, der jüngste. Es leben heute 6 Generationen der Familie. Der älteste Enkel, 62 Jahre alt, und selbst der Ahn von 3 Generationen. Die hundertjährige Jubelgreisin ist noch kräftig und gesund und nahm an dem Feste regen Antheil. Die kleine Stadt war an jenem Tage mit Fremden überfüllt, sämmtlich Nachkommen der so reich gesegneten Frau.

* **Beim Preiskegeln.** Eines Tages fand zu Derendorf bei Düsseldorf ein von einer Gesellschaft veranstaltetes Preiskegeln statt. Der Kegeljunge war angewiesen, die Kegel mit einem Bindfaden umzuziehen, wenn das „Haupt" der Gesellschaft warf, was der Kegeljunge auch pflichtschuldigst that. Gegen dieses Haupt und seinen Gehilfen war die Anklage wegen Betrugs erhoben. Die Strafkammer in Düsseldorf verurtheilte ersteren zu einem Monat, den Gehilfen zu vierzehn Tagen Gefängniß.

* **Man muß sich zu helfen wissen.** Ein Münchener, welcher sich in Geldverlegenheit befand, verfiel nach den dortigen „Neuest. Nachr." auf eine „geistvolle" Idee, sich aus der Klemme zu ziehen. Er bestellte sich bei einem Conditor für den Geburtstag seiner Frau eine mit lauter neuen Zwanzigpfennigstücken belegte Torte, welchem Auftrage auch pünktlichst entsprochen wurde. Dem Manne war geholfen. Die Torte wurde der Frau ohne den silbernen Belag überreicht und der Conditor — wartet noch heute auf Bezahlung.

* **An der Börse.** Hirsch: „Haben Sie gehört? Dem Commercienrath C. ist vom Fürsten von . . . der Adel verliehen worden, das ist doch viel." — Wolf: „Allerdings aber — —" — Hirsch: „Nun?" — Wolf: „Was der Commercienrath vorher an den Fürsten verliehen hat, soll auch nicht gerade wenig sein."

hatte ein festliches Gewand angelegt. An den Gallerien zogen sich geschmackvoll gefaltete Draperien in den Farben des Corps: „weiß, blau, roth" entlang. Ueber dem Orchesterpodium prangte auf blauem Grunde, umrahmt von Guirlanden, eine silberne „50". Die Versammlung bot einen anziehenden, interessanten Anblick dar. Der Saalraum sowohl wie die Gallerien waren von den Festtheilnehmern vollständig gefüllt. Im bunten Gemisch leuchteten blaue, rothe, weiße und schwarze Kappen und Mützen, zu denen im angenehmen Contrast die Uniformen der Offiziere und die reichen Toiletten der Damen standen.

Die „akademische Ouverture" von Brahms machte die lebhaft geführten Gespräche verstummen. Als die letzten Töne des Musikstückes verklungen waren, rollte der die Bühne verhüllende Vorhang empor und den Blicken der Zuschauer zeigte sich die Kneipe der „Silesen". Der Senior des Corps Silesia, der Dichter, der Narr und der Wirth standen mit einander in lebhaftem Wortstreit über die Art und Weise, wie das 50jährige Stiftungsfest des Corps Silesia gefeiert werden solle. Der Senior wies alle ihm gemachten Vorschläge zurück, bis er auf den Gedanken kam, daß das Jubelfest nicht würdiger gefeiert werden könnte, als durch den Hoftag des Herzogs Lothar von Lothringen, der bei seinen Getreuen fast in Vergessenheit gerathen sei. Dichter, Narr und Wirth stimmten dem Senior freudig zu, und eilten jubelnd von dannen, um den Herzog zu empfangen. Nach einer kurzen Pause ertönten Fanfarenklänge und herein trat durch den Haupteingang des Saales der Herzog Lothar von Lothringen mit seinem „liebtrauten Gemahl" und mit glänzendem Gefolge. Der prächtige Zug bewegte sich durch den Saal nach der Bühne zu, wo der Herzog, umringt von seinem Hofstaate, auf seinem Thronsessel sich niederließ. Das herzogliche Paar gewährte einen äußerst stattlichen Anblick und erinnerte lebhaft an Uhland's Dichterworte:

„Der König furchtbar prächtig wie blut'ger Nordlichtschein,
Die Königin süß und milde, als blickte Vollmond d'rein."

Die Küfer schafften eiligst einen Labetrunk herbei, und Herzog und Herzogin nahmen aus gewaltigem Humpen einen nicht minder gewaltigen Trunk, der ihnen rauschenden Beifall seitens der Zuschauer eintrug. Die Damen entsetzten sich nicht wenig, daß eine Herzogin einen so großmächtigen Zug thun könnte, und beruhigten sich nicht eher, als bis sie merkten, daß die Herzogin im Privatleben ein biereifriger Corpsstudent wäre. Das Lied: „Jetzt kenn' ich das gelobte Land, Valleri juchhe!" gesungen von allen Festtheilnehmern, war eine würdige Vorbereitung auf die kommenden Ereignisse. Als der letzte Vers „Lothringen ist nicht weit" verhallt war, trat Herzog Lothar vor die Rampe und verlas die von Geist und Humor durchwehte „Standrede", welche besonders reich an localen und studentischen Anspielungen war. Als sich der jubelnde Beifall der Zuschauer gelegt hatte, nahm der Gerichtstag seinen Anfang, in dem der Herzog salomonische Sentenzen fällte. Der Einjährige klagt über den lästigen Dienst, der Mediciner über das schwere Studium, der Schneider, der Wirth und der Schuster über die unbezahlten Rechnungen u. s. w. Großes Entsetzen überkam aber den gesammten Hofstaat, als ein Student sich darüber beschwerte, daß man den Frühschoppen abschaffen wolle. Der Herzog verlor vor Schreck darüber seine Krone. An den Gerichtstag reihten sich allerlei „Kurzweil und Erlustrirungen", die mit einem historisch-akademischen Kunstreigen schlossen. Als der Vorhang gefallen war, wollten die Beifallsbezeugungen kein Ende nehmen, wieder und wieder mußten sich die Acteure den jubelnden Zuschauern zeigen.

Herr Lothar richtete nunmehr an die Damen die Bitte, ihren Gatten freundlichst den Hausschlüssel zu überlassen, denn ein „schärferes Zechturnier" sollte dem Hoftag nach hergebrachter Sitte den angemessenen Abschluß geben. Dem Vernehmen nach haben aber viele „Alte Herren" auf den Hausschlüssel keinen Anspruch erhoben, da sie der Meinung waren, daß sie bei ihrer Heimkehr die Hausthür bereits offen finden würden. Ob sich diese Voraussetzung erfüllt hat, das entzieht sich unserer Kenntniß.

□ **Sprottau,** 17. Juli. [Städtische Sparkasse.] Seit einiger Zeit wurde in verschiedenen Kreisen der Bürgerschaft der Wunsch laut, bei der städtischen Sparkasse das Sparmarkensystem einzuführen, da auch die demnächst ins Leben tretende Kreissparkasse dasselbe annehmen will. Die städtischen Behörden setzten sich, um diesem Verlangen Rechnung zu tragen, mit den Behörden der Orte, wo das Sparmarkensystem bei den Sparkassen eingeführt ist, in Verbindung und ersuchten dieselben um Auskunft über dasselbe. In bereitwilligster Weise ist dem Ansuchen entsprochen worden. Sehr ausführlich lautete der Bericht aus Görlitz. Laut dieses Berichts zeigt sich in Görlitz ein Niedergang dieser Sparweise. Beispielsweise sind dort von den zu Anfang bestehenden 30 Verkaufsstellen jetzt nur noch 13 vorhanden. Auf Grund dieser Auskunft ist die Einführung des Sparmarkensystems hierorts auf ein Jahr vertagt worden.

a. **Natibor,** 18. Juli. [Mord. — Schornsteinfegertag.] Heute Vormittag wurde in der Nähe von Studzienna die Cigarrenarbeiterin Lekscha aus Ostrog ermordet vorgefunden. Der Thäter soll, wie verlautet, der Geliebte der Lekscha sein, welcher sie am vorigen Abend zum Tanze geführt hatte und dann mit ihr in das bei Studzienna belegene Feld gegangen war. — Die Oberschlesische Schornsteinfegerinnung feiert ihr 25jähriges Jubiläum. Heute Vormittag 10 Uhr wurde die Sitzung der Innung im Schießhaussaal durch den stellvertretenden Obermeister Jackser eröffnet. Bürgermeister Bernert begrüßte die erschienenen Mitglieder der Innung und trank auf das Wohl des Kaisers aus dem silbernen Becher der Innung, worauf derselbe in der Versammlung herumging. Alsdann begannen die Verhandlungen. Die Innung zählte bei ihrer Begründung 80 Mitglieder, hiervon sind 21 durch den Tod ausgeschieden und einer wurde ausgestoßen, so daß die Innung gegenwärtig aus 58 Mitgliedern besteht. Von der Innung wurden bisher im Ganzen 174 Lehrlinge freigesprochen und 93 Gesellen zu Meistern gemacht. Bei der statutenmäßigen Neuwahl des Obermeisters wurde Herr Schornsteinfegermeister Metzner-Neustadt wiedergewählt. Nach der Sitzung vereinigten sich die Mitglieder der Innung zu einem Diner in der Schießhausrestauration.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Wien, 19. Juli. Prinz Ferdinand von Coburg erklärte gestern den bulgarischen Deputirten auf ihr Drängen, sogleich mitzukommen, wörtlich: Gönnen Sie mir 14 Tage Zeit, dann werde ich meine Entscheidung treffen. Ich will, daß der bulgarische Thron eine solide Basis habe.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Innsbruck, 18. Juli. Der Kaiser ist heute Abend 9 Uhr wohlbehalten hier eingetroffen, wurde am Bahnhofe von dem Statthalter Wittmann empfangen und nach dem „Tiroler Hof" geleitet. Die Bevölkerung begrüßte den Kaiser mit sympathischen Zurufen. Einen officiellen Empfang lehnte der Kaiser ab. Die Abfahrt von Bregenz war um 4 Uhr 25 Minuten erfolgt. Von Mainau bis Bregenz gaben auch das Erbgroßherzogspaar dem Kaiser das Geleit. Auf dem Verdecke des Schiffes „Wilhelm", auf welchem die Begegnung des Kaisers mit dem Prinzregenten Luitpold stattfand, hatten der Kaiser, der Prinzregent und die badischen Herrschaften den Thee eingenommen.

London, 18. Juli. Das Unterhaus nahm in erster Lesung die Regierungs-Vorlage, zwecks Gewährung kleiner Pachtgüter an Bauern, an.

London, 19. Juli. Die diplomatische Correspondenz über Egypten umfaßt den Zeitraum vom 4. November 1886 bis 17. Juni 1887. Hieraus sind folgende Actenstücke hervorzuheben. In der britischen Note an Rustem Pascha wird erklärt, daß England nicht verlange, die Occupation durch britische Truppen länger fortdauern zu lassen als nothwendig. Die Bedingung der Occupation sei aber erst festzusetzen, wenn die bereits bekannten Bedingungen gesichert sind. Eine Depesche Salysburis vom 15. Januar enthält eine Instruction an Drummond Wolff für seine Mission nach Konstantinopel, worin es heißt, das Ziel der Mächte und Englands sei die Neutralisirung Egyptens; England müsse sich dabei vorbehalten, die durch die Opfer Englands in Egypten geschaffene Lage aufrecht zu erhalten. England müsse im Falle von Unordnungen das Recht der Intervention in Egypten behalten, es werde hiervon nur bei zwingender Nothwendigkeit Gebrauch machen. Die Pforte bezweifelte, daß die Mächte einer Aenderung bezüglich der Capitulation zustimmen würden und verlangte die Festsetzung der einjährigen Frist zur Räumung Egyptens von britischen Truppen und die Ersetzung der britischen Officiere in der egyptischen Armee durch türkische. Der darauf folgende Depeschenwechsel betrifft den Vertragsentwurf über die Neutralisirung Egyptens, wofür die Pforte größere Geneigtheit zeigte, sowie die Zahl der nach Räumung Egyptens durch die britischen Truppen zu bildenden egyptischen Truppen. Wolff wollte die Zahl auf 10 000 Mann festgesetzt wissen, während die Pforte die Erhöhung der Heeresziffer auf 12 000 Mann verlangte. Gegen die Bezeichnung „Neutralisation" Egyptens werden vom Sultan Bedenken erhoben. Wolff ersetzte das Wort „Neutralisation" deshalb durch den vom Sultan verlangten Ausdruck „territoriale Sicherheit". Von der Pforte wurde endlich auch Widerspruch erhoben gegen die Beibehaltung der den Finanzräthen bei der egyptischen Regierung gewährten Gewalten.

Handels-Zeitung.

* **Handelskammer zu Breslau.** Der uns vorliegende umfangreiche Jahresbericht für das Jahr 1886 äussert sich in seiner Einleitung über den Gang der Geschäfte folgendermassen:

Das Wirthschaftsjahr 1886 charakterisirt sich in den von uns eingeforderten Einzelberichten als ein für die meisten Wirthschaftszweige ungünstiges. Zwar blieben Handel und Gewerbe von plötzlich eintretenden und tief greifenden Schädigungen, wie sie durch Krieg, verheerende Krankheiten, Misswachs und eigentliche wirthschaftliche Krisen hervorgerufen zu werden pflegen, glücklicher Weise verschont; doch machte sich das Ungesunde in der gegenwärtigen Wirthschaftslage — speciell der ungenügende Absatz, namentlich nach aussen, und das unbefriedigende Erträgniss vieler ehemals gut lohnender industrieller Anlagen — gerade im verflossenen Jahre besonders geltend.

Selten ist Geld so flüssig gewesen, selten haben im Laufe eines Jahres so viele Convertirungen und Emissionen stattgefunden, wie 1886. Vom 21. Februar bis 18. October ist der Reichsbankdiscont auf dem früher nur ein Mal vorübergehend dagewesenen Satze von 3 pCt. geblieben; im Durchschnitt betrug er während des ganzen vorigen Jahres nicht mehr als $3\frac{1}{2}$ pCt.; der Privatdiscont war eine Zeit lang bis auf $1\frac{1}{2}$ pCt. gesunken. In Folge dessen haben die Course der meisten Anlagepapiere und Effecten zu Anfang v. J. Steigerungen erfahren, die von Vielen noch kurz vorher für unmöglich gehalten worden waren. Nicht, weil wie 1871 und 1872 Handel und Gewerbe sich in einem blühenden Zustande befunden hätten und die allgemeine Wirthschaftslage Jedermann im rosigen Lichte erschienen wäre, sondern umgekehrt, weil Industrie und Handel schwer darnieder lagen, so dass Capitalien, welche bisher darin beschäftigt waren, sich zurückzogen und nun Anlage suchend an die Börse kamen.

Dass die aufwärts strebende Tendenz der Börse aus dem ersten Semester sich auf die folgenden Monate nicht übertragen, sondern einer schwankenden Stimmung Platz gemacht hat, dürfte namentlich auf politische Ereignisse zurückzuführen sein. Die am Schluss des Jahres eingetretene wesentliche Disconterhöhung wurde zum Theil mittelbar durch den Goldabfluss aus der Bank von England bedingt, auch ist in den letzten Monaten das Privatpublikum mit Anlage suchenden Capitalvorräthen weniger an der Börse erschienen, wie im ersten und zweiten Trimester.

Viele von den im zweiten Theil des vorliegenden Jahresberichts publicirten Berichten geben Material zur Beurtheilung der Frage, ob und in welchem Grade der Zwischenhandel in der Neuzeit zurückgegangen ist? Wir sind auf Grund unserer bisherigen Beobachtungen und der Ergebnisse einer Umfrage, welche wir im Herbst v. J. anlässlich einer im Handelstags-Ausschuss gegebenen Anregung bei den Vertretern der Hauptbranchen in Breslau gehalten hatten, geneigt, anzunehmen, dass im Grossen und Ganzen eher eine Verschiebung und Umgestaltung, als ein effectiver Rückgang des Zwischenhandels vorliegt.

Producent und Consument sind einander in der Neuzeit nicht wesentlich näher gerückt, ihr Verkehr ist nicht in erheblichem Masse ein directerer geworden; sie bedürfen der Vermittelung des Zwischenhändlers nach wie vor.

Um auf einige Einzelheiten des Geschäftsverkehrs im vergangenen Jahre einzugehen, sei zunächst hervorgehoben, dass wir über den Gang des Getreidegeschäfts fast nur Klagen gehört haben.

Es war vorauszusehen und hat sich bestätigt, dass der neue auf 30 Mark pro Tonne erhöhte Eingangszoll auf Brotgetreide namentlich in unserer Grenzprovinz sich höchst störend für diesen Geschäftszweig erweisen würde. Die Kaufleute in Schlesien und Posen setzten nunmehr ihre Hoffnung darauf, dass ihnen die Staatsbahn-Verwaltung durch ermässigte Getreidetarife nach dem Westen einigermassen zu Hilfe kommen würde. Aber leider blieb auch diese Hoffnung unerfüllt.

Die in unserer Provinz hochentwickelte Mühlenindustrie, welche wesentlich auf die Einfuhr ausländischen Getreides mit angewiesen ist, und in Folge der geographischen Lage ebenso auf die Ausfuhr von Mehl nach dem benachbarten Auslande, befand sich in äusserst misslicher Lage. Die meisten grossen Etablissements sahen sich zu Betriebs-Einschränkungen genöthigt.

Die Zuckerindustrie und die Cultur der Zuckerrübe haben auch in diesem Jahre Fortschritte gemacht, indem der Anbau von Zuckerrüben und deren Zuckergehalt gegen das Jahr vorher wieder gestiegen sind. In Folge einer Aenderung in der deutschen Zollgesetzgebung war es möglich, grössere Mengen von raffinirtem deutschen Zucker nach dem Auslande zu versenden. Da die Weltbestände an Zucker sich nicht vergrössert haben, so spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür, dass die Consumtionsfähigkeit jetzt an die Höhe der Production von Zucker wieder heranreicht. Eine drohende Gefahr für unsere Industrie liegt

4 **Breslau,** 19. Juli. [Von der Börse.] Nach relativ festem Anfange etablirte sich in späterem Verlaufe abermals eine scharfe Mattigkeit für russische Werthe. Die Course dieser valeurs gingen neuerdings stark zurück, wobei zeitweilig drängendes Angebot platz griff. Zum Schlusse konnte sich der Markt wieder befestigen, so dass fast die Anfangsnotizen zurückgeholt werden konnten. — Geschäft in russischen Werthen bewegt, sonstiges sehr still.

Per ultimo Juli (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 453 bez. u. Br., Ungar. Goldrente $81\frac{1}{8}$—81—$81\frac{1}{8}$ bez., Ungar. Papierrente $70\frac{5}{8}$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $77\frac{1}{4}$ bez., Donnersmarckhütte 36 Br., Oberschles. Eisenbahnbedarf $48\frac{1}{8}$ Br., Russ. 1880er Anleihe $78\frac{1}{2}$—$77\frac{5}{8}$—78 bez. u. Gd., Russ. 1884er Anleihe 93 bis $93\frac{1}{4}$—$92\frac{1}{2}$—93 bez., Orient-Anleihe II 54—$53\frac{3}{4}$—54 bez., Russ. 4% innere Anleihe —, Russ. Valuta 178—$177\frac{1}{2}$ bez., Türken $14\frac{1}{8}$ bez., Egypter $74\frac{1}{2}$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 19. Juli, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 453, —. Disconto-Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 19. Juli, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 453, —. Staatsbahn 373, —. Lombarden 136, 50. Laurahütte 77, 50. 1880er Russen 77, 90. Russ. Noten 177, —. 4proc. Ungar. Goldrente 81, —. 1884er Russen 92, 60. Orient-Anleihe II. 53, 80. Mainzer 96, 40. Disconto-Commandit 192, 30. 4proc. Egypter 74, 30. Schwach.

Wien, 19. Juli, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 281, —. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 10. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 101, —. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Schwach.

Wien, 19. Juli, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 281, 10. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 231, 60. Lombarden 83, 50. Galizier 209, 75. Oesterr. Papierrente 81, 47. Marknoten 62, 12. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 100, 90. Ungar. Papierrente 87, 52. Elbthalbahn 171, 60. Napoleon —, —. Still.

Frankfurt a. M., 19. Juli. Mittags. Credit-Actien 225, 75. Staatsbahn 185, 87. Lombarden —, —. Galizier 169, 87. Ungarn 81, 20. Egypter 74, 40. Laura —, —. Credit —, —. Schwach.

Paris, 19. Juli. 3% Rente 81, 07. Neueste Anleihe 1872 109, 32. Italiener 96, 65. Staatsbahn 471, 25. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —. —. Egypter 373, —. Schwach.

London, 19. Juli. Consols 101, 09. 1873er Russen 92, 62. Egypter 73, 75. Prachtvoll.

Wien, 19. Juli. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	18.	19.	Cours vom	18.	19.
Credit-Actien ..	281 40	281 70	Marknoten	62 10	62 10
St.-Eis.-A.-Cert.	232 —	233 —	4% Ungar. Goldrente	101 15	101 —
Lomb. Eisenb..	83 25	84 25	Silberrente	83 10	83 10
Galizier	208 25	211 50	London	126 50	126 45
Napoleonsd'or .	10 $02\frac{1}{2}$	10 02	Ungar. Papierrente.	87 55	87 57

Cours-Blatt.

Breslau, 19. Juli 1887.

Berlin, 19. Juli. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	18.	19.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf. .	96 60	96 50
Galiz. Carl-Ludw.-B.	84 90	85 70
Gotthardt-Bahn	102 90	103 40
Warschau-Wien	250 70	250 60
Lübeck-Büchen ...	157 10	157 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau. .	56 20	56 —
Ostpreuss. Südbahn.	105 50	105 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	92 50	92 70
do. Wechslerbank	99 70	99 90
Deutsche Bank	158 70	158 50
Disc.-Command. ult.	192 10	192 40
Oest. Credit-Anstalt	453 —	454 50
Schles. Bankverein.	108 20	108 20
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	99 40	99 —
do. verein. Oelfabr.	69 —	68 70
Hofm. Waggonfabrik	95 —	95 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	60 —	61 —
Schlesischer Cement	101 70	102 —
Bresl. Pferdebahn .	130 50	130 50
Erdmannsdrf. Spinn.	54 70	54 50
Kramsta Leinen-Ind.	122 50	122 50
Schles. Feuerversich.	1850 —	1865 —
Bismarckhütte	103 80	103 80
Donnersmarckhütte	36 —	35 70
Dortm. Union St.-Pr.	61 —	61 50
Laurahütte	77 90	77 —
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	101 80	101 80
GörlEis.-Bd. (Lüders)	113 —	115 70
Oberschl. Eisb.-Bed.	48 20	48 30
Schl. Zinkh. St.-Act.	127 50	125 20
do. St.-Pr.-A.	130 —	130 —
Bochumer Gussstahl	124 75	124 60
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 50	106 70
do. do. $3\frac{1}{2}$%	99 90	100 —
do. neue $3\frac{1}{2}$%	99 60	99 50
Preuss. Pr.-Anl. de 55	153 80	154 —
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	106 40	106 50
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	99 90	99 90
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	98 20	98 40

Cours vom	18.	19.
Schles. Rentenbriefe	103 80	103 80
Posener Pfandbriefe	102 10	102 10
do. do. $3\frac{1}{2}$%	98 20	98 20
Goth. Prm.-Pfdbr. S. I	104 90	104 70
do. do. S. II	102 80	102 70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Brsl.-Freib. Pr. Ltr. H.	102 40	102 40
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	99 50	— —
do. 4%	102 40	102 30
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	104 70	104 70
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	103 40	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	52 —	52 —
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente .	98 —	97 30
Oest. 4% Goldrente	91 —	90 90
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	— —	65 20
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	66 80	66 80
do. 1860er Loose.	114 50	114 50
Poln. 5% Pfandbr..	56 30	55 70
do. Liqu.-Pfandbr.	51 90	51 60
Rum. 5% Staats-Obl.	94 —	93 90
do. 6% do. do.	105 80	105 50
Russ. 1880er Anleihe	78 40	78 10
do. 1884er do.	92. 90	92 50
do. Orient-Anl. II.	54 40	54 —
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	88 —	87 10
do. 1883er Goldr.	106 10	106 10
Türk. Consols conv.	14 20	14 10
do. Tabaks-Actien	73 —	73 —
do. Loose	29 60	29 30
Ung. 4% Goldrente	81 50	81 20
do. Papierrente ..	70 90	70 60
Serb. Rente amort.	79 10	79 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 10	161 10
Russ. Bankn. 100 SR.	177 60	177 60
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T..	— —	168 45
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 $34\frac{1}{2}$
do. 1 „ 3 M.	— —	20 27
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 60
Wien 100 Fl. 8 T.	160 70	160 05
do. 100 Fl. 2 M.	159 90	160 —
Warschau 100 SR 8 T.	177 10	177 10

Privat-Discont $1\frac{3}{4}$%.

Glasgow, 19. Juli, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixed numbers warrants 41,10.

Letzte Course.

Berlin, 19. Juli, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	18.	19.	Cours vom	18.	19.
Oesterr. Credit..ult.	453 —	454 50	Mecklenburger ult.	136 50	136 62
Disc.-Command. ult.	192 12	192 75	Ungar. Goldrente ult.	81 25	81 12
Franzosen ......ult.	373 —	375 50	Mainz-Ludwigshaf. .	96 37	96 37
Lombarden .. ult.	137 50	136 50	Russ. 1880er Anl. ult.	78 25	78 [illegible]
Conv. Türk. Anleihe	14 25	14 —	Italiener .... ult.	97 50	97 25
Lübeck-Büchen ult.	157 25	157 12	Russ. II. Orient-A. ult	53 87	54 —
Egypter	74 50	74 37	Laurahütte..... ult.	77 37	77 12
Marienb.-Mlawka ult	45 —	45 25	Galizier .... ult.	85 —	86 25
Ostpr. Südb.-St.-Act.	61 50	61 87	Russ. Banknoten ult.	177 75	177 25
Dortm. Union St.-Pr.	60 87	61 62	Neueste Russ. Anl.	93 —	92 75

Producten-Börse.

Berlin, 19. Juli, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juli 185, 75, Septbr.-Octbr. 159, —. Roggen Juli-August 118, 25, September-October 121, 75. Rüböl Juli 46, —, September-October 46, —. Spiritus Juli-August 65, —, Septbr.-Octbr. 66, 50. Petroleum September-October 21, 80. Hafer Juli-August 98, 50.

Berlin, 19. Juli. [Schlussbericht.]

Cours vom	18.	19.	Cours vom	18.	19.
Weizen. Still.			Rüböl. Flau.		
Juli	186 —	185 25	Juli	46 —	45 50
Septbr.-Octbr. ...	159 —	159 —	Septbr.-Octbr.....	46 —	45 50
Roggen. Matt.					
Juli-August	118 50	118 —	Spiritus. Flau.		
Septbr.-Octbr. ...	122 —	122 —	loco	65 60	65 —
Octbr.-Novbr.....	123 25	123 25	Juli-August......	65 10	64 60
Hafer.			August-September	65 60	65 20
Juli-August	98 —	98 75	Septbr.-Octbr. ...	66 50	66 20
Septbr.-Octbr.....	101 —	102 —			

Stettin, 19. Juli. — Uhr — Min.

Cours vom	18.	19.	Cours vom	18.	19.
Weizen. Still.			Rüböl. Ruhig.		
Juli-August	171 50	171 50	Juli.	47 50	47 50
Septbr.-Octbr. ...	163 —	163 —	Septbr.-Octbr.....	46 50	46 50
Roggen. Still.			Spiritus.		
Juli-August	118 50	118 50	loco	65 50	60 —
Septbr.-Octbr. ...	120 —	120 —	Juli-August	65 —	64 60
			August-September	65 —	64 80
Petroleum.			Septbr.-Octbr.....	65 50	65 30
loco	10 35	10 35			

Königsberg i. Pr., 18. Juli. [Spiritus-Bericht von Richard Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Wolle- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus. In der abgelaufenen Berichtsperiode war das Geschäft in Spiritus recht still, hier und überall, wie das nach so lange anhaltender Aufregung, und nachdem sich alle Welt reichlich versorgt, auch leicht begreiflich ist. Die Preise stellten sich für effective Waare und Termine etwas billiger, wenn gerade Verkaufsordres von auswärts vorlagen; es liegt momentan wenig Neigung zu stärkerer Versorgung vor, weil der Bedarf in der Provinz noch ruht, andererseits ist dringendes Angebot durchaus nicht vorhanden.

Spiritus pro 10 000 Ltr.-pCt. ohne Gebinde. Loco 65 M. Br., $64\frac{3}{4}$ M. Gd., per Juli $65\frac{1}{2}$ M. Br., per August $65\frac{3}{4}$ M. Br., $65\frac{1}{2}$ M. bez., per September $66\frac{1}{2}$ M. Br.

in der französischen Zuckersteuergesetzgebung und in dem Beginne einer rationelleren Ausbeutung des Zuckerrohrs durch verbesserte Gewinnungsmethoden in den Tropen.

Für die Spiritusindustrie brachte das Jahr 1886 keine günstige Chancen. Die Steuerprojecte und die durch dieselben erzeugte Unsicherheit wirkten lähmend auf das Geschäft. Obgleich schon bei Beginn des Jahres die Notiz eine ausserordentlich niedrige — 37,30 M. per 10 000 Liter-Procent — gewesen war, sank dieselbe bis zum April weiter auf 33 Mark, während sich der Lagervorrath in Breslau gleichzeitig auf etwa 10 Millionen Liter, gegen Schluss des zweiten Quartals sogar auf 12 Millionen Liter belief. Die Spritfabrikanten klagten darüber, dass die auswärtigen Märkte, welche früher vorzugsweise mit deutscher Waare versorgt wurden, jetzt mit Waare aus den verschiedensten Productions-Districten überfüllt wären, dass in Spanien das über Schweden und Hamburg eingeführte russische Product unserem Absatz grossen Abbruch thue, und dass sogar Rumänien durch eine kolossale Fxportprämie in Höhe von 25 Francs per Hectoliter befähigt worden sei, in die Reihe der Spiritus exportirenden Staaten einzutreten und uns, zumal am Triester Markte, erdrückende Concurrenz zu machen! Im August hoben sich die Preise vorübergehend, — eines Theils, weil die alten Bestände meist in festen Händen, andern Theils, weil man auf keine gute Kartoffelernte glaubte rechnen zu dürfen, — sie gaben dann bei Eröffnung der neuen Brenncampagne wieder nach, da die Kartoffelernte sich als unerwartet gut erwies. und sie waren am Jahresschluss (bei 36—37 M. pro 10 000 Literprocent) wieder ca. 2 M. höher als zur Zeit der Eröffnung der Campagne, als die Interessenten beobachten, dass die vom Spiritusfabrikantenverein so eifrig betriebene Agitation doch ihre Früchte trug, indem weit weniger Spiritus gebrannt wurde, als in der vorigen Saison. (Fortsetzung folgt.)

* **Russische gegenseitige Bodencredit-Pfandbriefe.** Aus Petersburg wird der „V. Z." geschrieben: Mit dem 1./13. Juli sind die neuen $4^1/_2$proc. Metall-Pfandbriefe des gegenseitigen Bodencredits hier an der Börse zur Notiz gebracht worden; es hat sich zum Course von circa 160 ein ziemlich animirtes Geschäft in ihnen entwickelt; die Umsätze in den alten Titres sind rein nominell. Das definitive Resultat der Conversion ergiebt schliesslich ca. 97 Millionen; mit Rücksicht hierauf sind die alten Titres aus der halbjährlich erscheinenden und vom Finanzminister zu bestätigenden Liste der depositalfähigen Papiere, welche für alle Regierungskassen, auch für das Lombard-Departement der Staatsbank massgebend ist, gestrichen und durch die neuen $4^1/_2$proc. ersetzt worden.

Marktberichte.

Hamburg, 19. Juli, 11 Uhr 20 Min. Vorm. **Kaffee-Terminbörse.** (Telegraphischer Bericht von Lassally & Sohn, vertreten durch Salo Redlich in Breslau.) Good average Santos per October 90 Pf., per December $90^1/_2$ Pf., per März $91^1/_4$ Pf. Käufer. Tendenz: fest.

Havre, 19. Juli, 10 Uhr 50 Min. Vorm. **Kaffee.** Good average Santos per December 111, 50. Tendenz: Markt behauptet

Hamburg, 18. Juli. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per Juli 24 Br., $23^3/_4$ Gd., per Juli-August 24 Br., $23^3/_4$ Gd., per August-September $24^1/_4$ Br., 24 Gd., per Septbr.-October 25 Br., $24^3/_4$ Gd., October-November $25^1/_2$ Br., $25^1/_4$ Gd., November-December $25^1/_2$ Br., $25^1/_4$ Gd., December-Januar $25^1/_2$ Br., $25^1/_4$ Gd. — Tendenz: Matt.

§ **Striegau,** 18. Juli. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Auf dem heut abgehaltenen Wochenmarkte entwickelte sich bei reichlicher Zufuhr ein recht lebhafter Verkehr. Die Preise für Weizen und Roggen stellten sich wesentlich niedriger als in der Vorwoche, der Preisaufschlag betrug für Weizen 1—1,25 M., für Roggen 25—50 Pf. Es wurden bezahlt für 100 Klgr. Weizen schwer 17,50 bis 18,00 M., mittel 16,50—17,00 M., leicht 15,50 bis 16,00 Mark, Roggen schwer 12,80—13,00 M., mittel 12,40—12,60 Mark, leicht 12,00—12,20 Mark, Gerste schwer 12,60—13,00 Mark, mittel 11,80 bis 12,20 M., leicht 11—11,40 Mark, Hafer schwer 10,30—10,60 M., mittel 9,80—10,00 M., leicht 9—9,50 Mark, Kartoffeln 3—3,60 M., Heu 5,20—5,60 Mark, Richtstroh à Schock = 600 Kilogr. 30 M., Krummstroh 24 M., Butter à Klgr. 1,60—1,80 M., Erbsen à Liter 20—25 Pf., Bohnen 20—25 Pf., Linsen 40—45 Pf., Eier pro Schock 2,20—2,40 M., neue Kartoffeln à Fünfliter 40—50 Pf.

* **Wolle.** Pest, 16. Juli. Im Laufe dieser Woche wurden circa 1500 M.-Ctr. Kamm- und Stoffwollen, circa 150 M.-Ctr. Gebirgszweischuren und 100 M.-Ctr. Bacskaer zu den bisherigen Preisen, ferner circa 1000 M.-Ctr. veredelte und halbveredelte Zigaja zu 64—59 Fl. verkauft. Die Tendenz ist unverändert. In fabrikmässig gewaschener Wolle wurden in der abgelaufenen Woche circa 15000 kg zum Preise von 2,10—2,60 per Kilogr. verkauft. Die Preise blieben unverändert. (B.- u. H.-Z.)

—ck. **Berliner Eierbericht** vom 11. bis 18. Juli. **Bei** normalem Geschäftsgange ist die Tendenz eine feste geblieben. Der Börsenpreis für normale Handelswaare stellte sich auf 2,10 bis 2,30 Mark, für ausgesuchte kleine Eier 1,65—1,70 M. pro Schock. Im Kleinhandel zahlte man je nach Beschaffenheit 45—63 Pf. pro Mandel.

Ausweise.

* **Südbahn-Einnahme.** Die Einnahmen der österreichischen Südbahn betrugen in der Zeit vom 11. bis 18. Juli 728 066 Fl., Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 18 456 Fl.

Verloosungen.

* **Russische 1864er Prämien-Anleihe.** Weitere am 1./13. Juli gezogene Gewinne (siehe Nr. 481 dieser Zeitung) à 500 Rbl.

Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.
131	42	3128	5	7134	1	11122	5	15191	39
213	49	3161	6	7202	36	11334	33	15703	1
275	32	3276	32	7261	18	11356	12	15732	26
379	2	3315	50	7307	35	11358	37	15889	44
418	6	3372	42	7318	22	11534	30	16124	41
526	50	3569	10	7326	3	11604	50	16214	23
574	43	3633	44	7528	37	11841	7	16234	45
644	18	3650	34	7633	19	11900	2	16262	8
690	46	3661	41	7640	8	11904	38	16291	8
722	50	3685	40	7794	18	11953	7	16364	12
737	48	3730	41	7968	4	12109	28	16386	44
787	35	3742	32	8114	43	12214	46	16487	23
875	45	3832	9	8149	8	12216	39	16531	34
877	24	3842	16	8191	2	12241	37	16612	33
912	38	3905	36	8234	50	12333	38	16813	6
947	41	4034	15	8253	13	12398	25	16891	4
977	17	4232	26	8530	45	12515	45	16924	38
1032	40	4332	43	8562	18	12565	32	17015	3
1035	24	4340	1	8567	32	12598	19	17186	36
1098	50	4392	38	8713	13	12754	47	17351	38
1133	20	4412	25	8842	36	12793	23	17380	7
1182	27	4458	34	9100	27	12793	42	17459	18
1185	25	4500	17	9117	22	12952	28	17467	22
1248	15	4516	10	9194	16	13036	37	17494	5
1402	28	4599	29	9345	42	13094	12	17502	2
1429	18	4700	8	9412	48	13253	39	17513	42
1614	46	4874	42	9474	22	13277	48	17601	18
1638	16	4910	12	9513	18	13353	2	17674	22
1707	36	5005	16	9524	38	13378	25	17699	18
1772	27	5007	19	9527	31	13430	9	17843	27
1833	23	5139	31	9596	4	13458	30	17875	12
1880	20	5203	40	9682	9	13493	7	18292	4
2012	35	5319	38	9693	43	13570	15	18308	45
2015	6	5510	7	9902	12	13650	17	18377	45
2166	11	5521	50	9933	48	13657	38	18394	10
2250	37	5560	24	10103	31	13770	43	18443	17
2348	13	5597	50	10108	15	13880	28	18457	50
2349	50	5631	46	10142	27	13931	1	18735	9
2447	6	5685	4	10219	2	13958	17	18762	39
2494	33	6254	29	10235	28	14038	26	18837	44
2528	42	6270	10	10237	44	14174	15	18872	3
2587	4	6335	39	10343	30	14335	47	18898	31
2595	18	6578	48	10480	38	14384	9	18974	29
2688	49	6636	17	10618	16	14411	29	18989	17
2752	1	6641	49	10672	12	14565	46	19170	43
2785	29	6704	29	10658	4	14728	19	19432	33
2937	8	6787	9	10805	10	14819	46	19561	5
2986	26	6830	22	10827	41	14901	24	19597	41
2996	47	6908	45	10851	31	15044	12	19758	24
3008	31	6954	23	10908	32	15093	46	19775	26
3061	30	7058	8	10986	39	15144	25	19814	3
3080	3	7062	32	11060	23	15188	23	19822	5

Amortisations-Ziehung. Nummern der Serien:
186 272 360 636 673 1073 1252 1500 1620 1622 1641 2269 2696 2846 2978 3114 3184 3194 3415 3532 3602 3854 4038 4682 4691 5142 5540 6114 6115 6140 6934 7107 7419 7630 8058 8234 8293 8388 8593 8700 8932 9600 9617 10012 10483 10502 10694 10903 11096 11269 12245 12466 12915 13139 13198 13211 13247 13408 13604 13643 13682 13711 14047 14542 15024 15316 15694 16298 16375 16560 16640 16706 16747 17037 17758 17982 18157 18197 18357 18410 18550 18820 19250 19271 19397 19626.

Die zur Amortisation gezogenen Nummern werden vom 1. October 1887 ab à 125 Rbl. eingelöst.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 18. Juli, 6 Uhr Morgens. 0,80 m.
— 19. Juli, 6 Uhr Morgens. 0,78 m.
Cosel, 18. Juli, 6 Uhr Morgens. — m.
— 19. Juli, 6 Uhr Morgens. 0,36 m.
Glatz, 18. Juli, 6 Uhr Morgens. — m.
— 19. Juli, 6 Uhr Morgens. 0,36 m.
Breslau, 18. Juli, 12 Uhr Mitt. O.-P 4,73 m, U.-P. — 0,51 m.
— 19. Juli, 12 Uhr Mitt. O.-P 4,70 m, U.-P. — 0,50 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Meta Elisabeth v. Ohlendorff,** Hr. Sec.-Lt. Graf **Josef v. Baudissin,** Hamm—Wandsbeck. Frl. **Julie Hillmann,** Hr. Sec.-Lt. **Günther v. Dallwitz,** Zülow—Parchim.
Verbunden: Hr. Corv.-Capitän **Kurt v. Prittwitz u. Gaffron,** Frl. **Louise v. Schönberg,** Ober-Radchen.
Geboren: Ein Knabe: Hrn. Amtsrichter **Reiche,** Militsch.
Gestorben: Hr. Oberstlt. a. D. **Wilhelm von Schultzendorff,** Berlin. Hr. Gen.-Major z. D. **August Reinhold Orlovius,** Danzig. Hr. Gen.-Consul a. D. **Hermann Mumm v. Schwarzenstein,** Frankfurt a. M. Fr. Oberst **Marie v. [illegible]erg-Pötting,** verw. gew. **v. Carlowitz,** geb. **Oppermann,** Dresden. Hr. Dr. **Heinrich Burkhardt-Jezler,** Joinville (Süd-Brasilien). Hr. Lt. a. D. **Walter Wolff v. Wolffsburg,** Baden-Baden.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11.
Weißbrod, Rittm., Berlin.
Kraus, Chemiker, n. Gem., Namur.
Asch, Gerichtsreferendar, Inowrazlaw.
Gerke, Fabrikbes., Lodz.
Dr. Riemer, Arzt, n. Gem., Grottkau.
Winsloe, Major, Neustadt OS.
Walter, Landesältester u. Rgbs., Baudiß.
Dr. Szmula, Sanitätsrath, Zabrze.
v. Forell, Rentier, Bromberg.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
Graf Mysielski, Rentier, Posen.
v. Alvensleben, Oberstlieut., Schweidnitz.
Fr. Gräfin Czarnecka, Rgtsb., n. Begl., Gogolewo.
Graf Zelenski, Rgtsb., Galizien.
Materle, Canzleirath, Oppeln.
v. Rosenthal, Offizier, Berlin.
Wieler, Kfm., Einsiedeln.
Reitzenberger, Kfm., Bamberg.
Jacob, Kfm., Brooklyn.
Fr. Gläsel, Rent., Wien.
Weber, Kfm., Nürnberg.
Schäfer, Kfm., Stadthagen.
Doreck, Kfm., Berlin.
Schlieben, Kfm., n. Sohn, Halbau.
Lamprecht, Kfm., Paris.
Eichhoff, Kfm., Crefeld.
Mayer, Kfm., Oberstein.
Pinkus, Kfm., Tarnowitz.
Tarrasch, Kfm., Elberfeld.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh. Fernsprechstelle Nr. 499.
Frhr. v. Wangenheim, Landrath, Gotha.
Köhler, Bergrath, n. Tocht., Beuthen.
Dr. Göntsch, Sanitätsrath, Schlawentzitz.
Holder, Kfm., Stuttgart.
Bode, Gymnasiast, Strehlen.
Schudmark, Kfm., Krakau.
Melchior, Schlema.
Wintscher, Administrator, Blandau.
Jacob, Kfm., Berlin.
Schark, Fbb., Gollenow.
Friedrich, Reg.-Ref., Oppeln.
Pietsch, Generaldir., Magdeburg.
Fr. Domkwitz, Pleß.
Fr. Kraus, Pleß.
Fr. v. Knebel, Berlin.
Fr. Schmidt, Culm.
Fr. Karitzky, Culm.
Delmont, Dombrowo.
Neumann, Gablenz.
Mettwiller, Dombrowo.
Minder, Syndicus, Berlin.
Bethge, Stollmstr., Ratibor.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
M. Scheffler, Brauereibes., n. Gem., Leobschütz.
O. Scheffler, Brauereibes., n. Tochter, Grottkau.
Windolff, Referendar, Berlin.
Dr. Wesemann, Lehrer, Löwenberg.
Künzig, stud. jur., Tübingen.
Rauchfuß, stud. jur., Gießen.
Böther, stud. jur., Leipzig.
Kleiner, Kfm., Görlitz.

Courszettel der Breslauer Börse vom 19. Juli 1887.

Amtliche Course (Course von 11—$12^3/_4$ Uhr).

Wechsel-Course vom 18. Juli.

Amsterd. 100 Fl.	$2^1/_2$	kS.	168,80 B
do. do.	$2^1/_2$	2 M.	168,00 G
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,36 G
do. do.	2	3 M.	20,285 G
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,70 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	177,50 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	160,50 G
do. do.	4	2 M.	159,65 bz

Inländische Fonds.

		voriger Cours.	heutig. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,40 B	106,50 B
do. do.	$3^1/_2$	99,90 B	99,90 B
Prss. cons. Anl.	4	106,40 bz	106,40 bzB
do. do.	$3^1/_2$	100,00 B	99,95à90 bz
do. Staats.-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	$3^1/_2$	100,15 B	100,10 etw.bz
Prss. Pr.-Anl. 55	$3^1/_2$	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,45 bz	103,50 B
Liegn. Stdt.-Anl.	$3^1/_2$	—	—
Schl. Pfbr. altl.	$3^1/_2$	99,00 G	99,00 G
do. Lit. A.	$3^1/_2$	98,30à40 bz	98,40 bzB
do. Lit. C.	$3^1/_2$	98,30à40 bz	98,40 bzB
do. Rusticale	$3^1/_2$	98,30à40 bz	98,40 bzB
do. altl.	4	102,10 G	102,15 G
do. Lit. A.	4	102à102,10 bzG	102,15 bzG
do. do.	$4^1/_2$	102,10 G	102,15 G
do. Rustic. II.	4	102à102,10 bzG	102,20 bz
do. do.	$4^1/_2$	102,10 G	102,15 G
do. Lit. C. II.	4	102à102,10 bzG	102,15 bzG
do. do.	$4^1/_2$	102,10 G	102,15 G
Posener Pfdbr.	4	102à101,90 bzG	102,00 bz
do. do.	$3^1/_2$	98,20 bz	98,25 B
Centrallandsch.	$3^1/_2$	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,50 G	103,80 B
do. Landesc.	4	—	—
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,00 bzB	103,00 bzB

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	$3^1/_2$	96,20 bz	96,30 B
rz. à 100	4	101,80à75 bzG	101,60 bz
do. do. rz. à 110	$4^1/_2$	111,20 B	111,15 bzG
do. do. rz. à 100	5	104,60 B	104,70 B
do. Communal.	4	101,75 B	101,75 B

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Bresl. Strssb. Obl.	4	102,20 G	102,20 G
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	$4^1/_2$	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	101,50 B
Laurahütte-Obl.	$4^1/_2$	102,00 B	102,00 bz
O.S. Eis.Bd.Obl.	5	100,90 B	100,90 B

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.	heutig. Cours.
Oest Gold-Rente	4	91,00 B	90,90 bzG
do. Slb.-R. J./J.	$4^1/_5$	66,75 B	66,80 bzB
do. do. A./O.	$4^1/_5$	66,70 B	66,75 Bkl. 67,50 bzG
do. Pap.-R. F/A.	$4^1/_5$	65,00 G	65,25 G
do. Loose 1860	5	114,75 B	114,50 G
Ung Gold-Rente	4	81,30à25 bzB	81,20 bz 500r 82,00 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	70,50 G	70,70 bzB
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	100,20 G	100,30 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	51,40 bz	51,50à1,40 bz
do. Pfandbr.	5	56,40 B	56,35 etw.bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod. Cred.	5	—	—
do. do. do.	$4^1/_2$	88,80 bzB	88,25 etw.bzB
do. 1877 Anl.	5	—	—
do. 1880 do.	5	78,60 B	78,65à40 bzB
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	—	107,00 B
do. Anl. v. 1884	5	93,50 B	93,00 G
do. do. kl.	5	—	93,65à20 bz
Orient-Anl. II.	5	54,25 B	54,00 G
Italiener	5	98,00 B	97,65 B
Rumän. Oblig.	6	106,00 B	106,00 B
do. amort. Rente	5	94,25 G	94,00 bz
do. do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,20 G	conv. 14,25 B
do. 400 Fr.-Loos.	—	29,75 B	29,50 B
Egypt. Stts-Anl.	4	74,75 G	74,75 B
Serb. Goldrente	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Div. verst. Prior.	4	—	—
Br.-Schw.-Fr.H.	$4^1/_2$	102,40 bzB	102,40 B
do. K.	4	102,40 bzB	102,30à35 bz
do. 1876	5	102,40 bzB	102,40 B
Oberschl. Lit. D.	4	102,40 bzB	102,40 B
do. Lit. E.	$3^1/_2$	99,30 bzG	99,30 G
do. Lit. F. I.	4	102,40 bzB	102,40 B
do. Lit. G.	4	102,40 bzB	102,40 B
do. Lit. H.	4	102,40 bzB	102,40 B
do. 1873	4	102,40 bzB	102,40 B
do. 1874	4	102,40 bzB	102,40 B
do. 1879	$4^1/_2$	105,05à4,90 bzG	105,00 B
do. 1880	4	102,40 G	102,40 B
do. 1883	4	—	—
R.-Oder-Ufer	4	102,40 B	102,40 B
do. do. II.	4	103,45 bz	103,50 B

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	160,90 bz	160,70 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	178,00 bzB	177,60 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours
Br. Wsch. St. P.*)	$1^2/_3$	$1^1/_2$	—	—
Dortm.-Gronau	$2^1/_2$	$2^1/_2$	68,50 G	68,75 G
Lüb.-Büch. E.-A.	7	7	—	—
Mainz Ludwgsh.	$3^1/_4$	$3^1/_2$	96,10 G	96,50 G
Marienb.-Mlwk.	$^1/_3$	$^1/_4$	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	5	—	—
Lombarden	1	$^1/_5$	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	$3^1/_2$	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	92,75 bz	92,50 G
dto. Wechslerb.	$5^5/_6$	$5^1/_2$	99,50 etw.bz G	99,50 G
D. Reichsb.*)	6,24	5,29	—	—
Schles. Bankver.	5	$5^1/_2$	108,25 G	108,25 G
do. Bodencred.	6	6	118,00 B	118,00 B
Oesterr. Credit.	$8^7/_{16}$	$8^1/_8$	—	—

*) Börsenzinsen $4^1/_2$ Procent.

Industrie-Papiere.

Brsl. Strassenb.	5	$5^1/_2$	131,00 B	131,00 B
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
do. Börs.-Act.	$5^1/_2$	$5^1/_2$	—	—
do. Wagenb.-G.	$5^1/_2$	$4^1/_2$	98,00 G	99,00 G
Donnersmrckh.	0	0	36,10 G	36,00 B
Erdmnsd. A.-G.	$3^1/_2$	0	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	47,75à8,00 bz	48,15 B
Oppeln. Cement.	$4^3/_4$	2	—	60,50 G
Grosch. Cement.	7	7	100,25 G	100,50 G
Schl. Feuervs.*)	30	$31^2/_3$	p.St. —	p.St. 1850 B
do. Lebenvers.*)	0	0	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	$4^3/_4$	5	96,50 G	96,50 G
do. Leinenind.	7	—	122,75 B	122,00 G
do. Zinkh.-Act.	6	$6^1/_2$	—	—
do. do. St.-Pr.	6	$6^1/_2$	—	—
do. Gas-A.-G.	7	$6^2/_3$	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	99,50 G	99,50 G
Laurahütte	$^1/_3$	—	77,50 G	77,50 B
Ver. Oelfabrik.	$3^1/_2$	4	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 19. Juli. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. M. Pf.	gute niedr. M. Pf.	mittlere höchst. M. Pf.	mittlere niedr. M. Pf.	gering. Waare höchst. M. Pf.	gering. Waare niedr. M. Pf.
Weizen, weisser	17 50	17 10	16 90	16 60	16 20	16 —
Weizen, gelber	17 20	16 90	16 50	16 —	15 80	15 60
Roggen	12 70	12 40	12 10	11 80	11 60	11 30
Gerste	13 —	12 —	11 —	10 60	10 —	9 50
Hafer	10 30	10 10	9 60	9 30	9 10	8 80
Erbsen	15 50	15 —	14 50	13 50	12 —	11 —

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 19. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) ruhig, gekünd. — Ctr., abgelauf. Kündigungsscheine —, Juli 118,00 Gd., Juli-August 118,00 Gd., September-Octbr. 120,00 Gd., October-November 122,00 Gd., Novbr.-Decbr. 123,00 Gd.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centner, per Juli 96,00 Br., Juli-August 98,00 Br., Septbr.-October 102,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Juli 49,00 Br., Juli-August 48,00 Br., August-Septbr. 48,00 Br., Septbr.-October 48,00 Br., Octbr.-Novbr. 48,00 Br., Novbr.-Decbr. 48,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) geschäftslos, gekünd. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Juli 65,00 Br., Juli-August 65,00 Br., August-Septbr. 65,00 Br.u.Gd., Septbr.-Octbr. 65,50 Gd., Octbr.-Novbr. —, Novbr.-Decbr. —.

Zink (per 50 Kgr.) fest.

Kündigungs-Preise für den 20. Juli:
Roggen 118,00, Hafer 96,00, Rüböl 49,00 M.,
Spiritus-Kündigungspreis für den 19. Juli: 65,00 Mark.

Magdeburg, 19. Juli. **Zuckerbörse.**

	18. Juli.	19. Juli.
Kornzucker Basis 96 pCt.	22,40—22,20	22,40—22,20
Rendement Basis 88 pCt.	21,80—21,50	21,70—21,50
Nachproducte Basis 75 pCt.	18,50—16,80	18,50—16,80
Brod-Raffinade ff.	—	—
Brod-Raffinade f.	29,00—28,75	29,00—28,75
Gem. Raffinade II.	27,00—26,75	27,00—26,75
Gem. Melis I.	26,25	26,50—26,25

Tendenz am 19. Juli: Rohzucker ruhig. Raffinirte ruhig.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil (in Vertretung), sowie f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.